

„Tagebuch“ einer Mentee:

Was soll das Ganze?

Mein Name ist Nora Pitz, ich bin 22 und studiere seit sechs Semestern Physik mit Schwerpunkt Astrophysik an der Uni FfM.



Ende 2005 habe ich mich dazu entschlossen, mich für das MentorinnenNetzwerk zu bewerben. Warum? Weil ich irgendwie mit meinem Studium nicht mehr klar kam, alles wurde so unendlich schwer, alle anderen sind eh viel besser als ich: Ich hatte das Gefühl, dass es sinnvoller ist, wenn ich mit Physik aufhöre und eine Ausbildung mache.

Ich hatte nämlich verdammt hart am Vordiplom zu knabbern und dachte, wenn ich das nicht packe, dann habe ich gar nichts in der Hand und keiner will mich, so dass ich in naher Zukunft unter diversen Frankfurter Brücken anzutreffen wäre. Ich habe mich da ganz schön reingesteigert, meine Ziele (Ich habe angefangen mit (Astro-)Physik, weil ich Astronautin werden will!) und Perspektiven, die ich immer vor Augen hatte, waren schon längst so weit in die Ecke gedrängt und verstaubt, dass ich sie nicht mehr sehen konnte.

Zum Glück kam dann ein Infobrief vom Ment.Net. in meinen Briefkasten geflattert und ich dachte, das sollte ich wenigstens noch testen, da gibt's hoffentlich noch irgendeine, der es ähnlich wie mir geht, der auch alles über den Kopf gewachsen ist oder vielleicht kann die Mentorin mir aus der Krise helfen. Wenn nach einem Jahr Kooperation immer noch alles sch... ist, sehen wir weiter! Na ja, gesagt, getan, angemeldet und alles wurde schnell besser. Das Vordiplom habe ich mittlerweile auch prima abgeschlossen und einige Lehren im Nachhinein aus den letzten Monaten gezogen, aber dazu später mehr...!

Ich hatte schon gleich zu Anfang in einer der diversen Informationen übers Ment.Net. gelesen, dass jede für die Abschlussveranstaltung einen Beitrag leisten muss, also habe ich überlegt, was mir am meisten liegen würde (Vortrag, Präsentation,...?) und kam auf die Idee, ein „Tagebuch“ zu schreiben. Auch weil ich mir dachte, dass wahrscheinlich nach der 58. Präsentation keiner mehr so wirklich aufmerksam ist und das mal etwas andere wäre! 😊

Mitte Mai war ich dann auf dem Workshop „Inhalte und Ziele in der Mentoring-Kooperation“. Zu Anfang sollte dargestellt werden, wieso man an diesem Workshop teilnimmt. Häufig sagten die Teilnehmerinnen, sie wüssten nicht so richtig, was sie mit ihrer Mentorin anfangen sollen bzw. wie die Kooperation überhaupt auszusehen hat. Weil bei mir bis dato schon einiges passiert war und ich das ja auch alles im „Tagebuch“ festgehalten hatte, lag der Einfall nahe, meine Erfahrungen mit anderen zu teilen (das erhoff(t)e ich mir ja auch bei

meinem Eintritt ins Netzwerk). So war die Idee geboren, das „Tagebuch“ zu veröffentlichen (Stehen ja keine Geheimnisse über Liebe, Glück und Schmerz drin... 😊). Hier ist es nun und jede/r ist herzlich eingeladen, an meiner Mentoring-Kooperation teilzuhaben.

Nun aber noch etwas zum Verständnis:




Dieser kleine Kerl wird öfters mal im Text auftauchen! Er steht für AHA-Erlebnisse, die ich während Gesprächen mit meiner Mentorin oder auch in anderen Situationen hatte und von denen ich denke, dass sie vielleicht auch anderen helfen könnten!



heißt: Das ist hilfreich, aber nicht so sehr ein AHA wie beim Glüh-Männchen.

Aber vor allem: Das sind alles Dinge, über die jede/r denken kann, was er/sie mag, nichts davon ist allgemein gültig...! (Eigentlich klar... 😊)

- 29.12.05 Ich hatte mich zur Bewerbung entschlossen, den Aufnahmebogen ausgefüllt und zur Post gebracht. Wie es eben Physikerart ist, hinterfrage ich aber natürlich sofort, ob mir das überhaupt etwas bringt, ob es nötig ist, ob ich es nicht alleine schaffe, ob, ob, ob?
- 16.01.06 Aufnahmegespräch in den Räumen des Ment.Net. in Frankfurt. Hui, war ich aufgeregt! Wieso eigentlich? Achja, weil ich einfach nicht wusste, was auf mich zu kommt, wie streng die alle sind und ich befürchtete, dass ich mich werweißwie präsentieren muss, um überhaupt aufgenommen zu werden. Zum Glück kam alles ganz anders und es wurde schnell zu einem lockeren Gespräch, in dem ich einfach viel zu meiner Person erzählte, meine Motivation zur Teilnahme etc.
Am liebsten wollte ich eine Mentorin von der esa, aber leider wurde mir wenig Hoffnung gemacht, dort jemanden zu finden, da es bis jetzt nie geklappt hatte. Als Alternative hatte ich mich aber schon vorher für das LKA/BKA entschieden...! Man schaut ja schließlich gerne CSI und findet es total spannend, wie die ihre Fälle lösen und dass da auch verdammt viel Physik mit im Spiel ist.
- 18.01.06 Schon zwei Tage nach dem Aufnahmegespräch kommt die Bestätigung der Aufnahme ins Netzwerk, juhuhu!
- 24.01.06 ePost vom Ment.Net. mit dem Betreff: „Ansprechpartnerin bei der esa gefunden“! Was? Das konnte doch gar nicht sein! Und die eMailadresse und der Name sind sicher nur ein Fake! Das musste gegoogelt werden und tatsächlich: Kristin Wirth ist eine real existierende Person, die auch noch bei der esa arbeitet. Na so was...!
- 25.01.06 Immer noch skeptisch schreibe ich also eine Mail an Kristin.
- 26.01.06 Post für die Nora aus Holland, Kristin hat schon geantwortet und gleich einen Termin für ein Telfongespräch am nächsten Abend vorgeschlagen, um sich näher kennenzulernen. Wow, das ging aber verdammt schnell!
-  Networking live: Eine ehemalige Mentorin wurde angesprochen, ob sie nicht vielleicht jemanden bei der esa kennt, die eventuell Lust hätte, sich das ganze nur mal anzuschauen. Antwort: „Ja“. Und dann kannte jemand

jemanden, der jemanden kannte, der schon mal gehört hatte, dass jemand jemanden kennt und der kennt Kristin.

- 27.01.06 Um 20 Uhr sollte ich den Anruf aus dem fernen Holland bekommen...! Ich habe extra mein schnurloses Telefon morgens auf die Station gestellt, damit es ja aufgeladen ist und jeden, der mich länger als 10 Sekunden sprechen wollte, musste ich auf den nächsten Tag vertrösten. Ich war dann auch den ganzen Tag irgendwie hibbelig: Was soll ich dann sagen und nun muss ich mich ja schon wieder werweißwie präsentieren, damit ich meine zukünftige Mentorin nicht abschrecke und sie es sich gleich wieder anders überlegt. Was sag ich denn?
Aber dann war alles zu spät, um kurz nach acht klingelt das Telefon. Es folgte ein 1,5 stdg. Gespräch, in dem wir uns ein bisschen „beschnupperten“ und schon einmal grob klärten, wie der zukünftige Ablauf grob aussehen soll. (Juhuu, das hieß dann wohl, dass sie nicht so ganz abgeneigt war, oleoleole). Wir vereinbarten, dass wir uns während der Kooperation min. 2 mal treffen würden, nämlich einmal in Holland und einmal in Darmstadt, wo Kristin auch ab und an zu Konferenzen u. Ä. ist, aber hauptsächlich viel Kontakt per Mail halten wollen und ca. einmal im Monat per Telefon.
- 28.01.06 Schon am nächsten Tag schrieb ich dann die Anfrage zur Aufnahme ins Netzwerk als Tandem, unter den von uns gemachten „Bedingungen“. Schon wieder hibbelkribbel: Was, wenn denen das nicht reicht, dass wir uns nicht öfter sehen?
Aber auch diese Bedenken waren umsonst, denn nach Anmeldung der Mentorin sollte alles klar gehen!
- 29.01.06 Schon wieder eine Mail von Kristin, na das läuft ja prima! Sie bittet mich, meine Erwartungen, Ziele, Fragen, Wünsche... bzgl. der „Zusammenarbeit“ (nach gründlicher Überlegung) aufzuschreiben.
- 31.01.06 Kristin schreibt mir, dass sie die Bewerbung ausgefüllt und abgeschickt hat.
2. – 13.02.06 Kristin ist in Urlaub, deswegen haben wir in der Zeit keinen Kontakt, aber sie muss sich ja auch stärken für die Kooperation mit mir, da ist das nur berechtigt! ☺

- 15.02.06 Heute kam die Bestätigung vom Ment.Net., dass wir offiziell als Tandem aufgenommen sind, yes!
- 19.02.06 Die Semesterferien beginnen. Pünktlich wird Klein-Nora krank und will einfach nicht gesund werden... ☹️ Na toll! Kristin und ich haben nur sporadischen Kontakt per Mail und beschließen, dass telefonieren im Moment wenig Sinn hat und wir lieber warten, bis ich wieder gesund bin.
- 10.03.06 Ich erkläre mich selbst für genesen!
- 14.03.06 Heute stand mein erster Workshop vom Ment.Net. an! Thema: „Erfolgreich networken“. Irgendwie war ich recht skeptisch, was das wohl wird, was man da so macht, wie die anderen Frauen sind...Ich hatte ja noch niemanden kennengelernt. Aber dann war ich total begeistert, habe viel gelernt über Dinge, denen ich vorher kaum Beachtung geschenkt habe bzw. über die ich mir nie wirklich Gedanken gemacht habe, obwohl sie sehr wichtig sind.
- 16.03.06 Da in der Zwischenzeit sowohl bei mir als auch bei Kristin einiges besprechenswertes passiert war, vereinbarten wir ein Telefonat für die nächste Woche.
- 20.03.06 Das zweite Telefonat steht an: Ich bin nicht mehr ganz so aufgeregt wie beim ersten Mal, jetzt weiß ich ja, wie alles abläuft und außerdem wusste ich nun auch, worüber wir konkret sprechen wollen. Ich hatte Kristin nämlich in der Zwischenzeit meine Liste mit den Fragen, Wünschen, Zielen geschickt. Da sie noch einem zwar wohl überlegten aber eher ziemlich ungeordneten Brainstorming entsprach, wollten wir die Liste gemeinsam durchgehen und klären, was zusammen gehört, was Priorität hat, was einmalig geklärt werden kann und was immer mal wieder auftauchen wird, also quasi Updates bedarf. Da wir uns recht schnell einig wurden, konnten wir auch schon erste Fragen im Detail besprechen.



Wo schreibe ich meine Diplomarbeit? Lieber an der Uni oder doch in der Industrie? Und warum, was? Kristin meinte, es sei besser an der Uni, da

- die Betreuer mehr Zeit haben
- man mehr unterstützt wird
- man die Mitarbeiter eher schon kennt

- man nicht ganz auf sich alleine gestellt ist
- man wahrscheinlich schneller als in Industrie fertig ist (wg. o.G.)
- es quasi eine Übergangszeit zum Berufsleben ist, die einem den Berufseinstieg erleichtert
- Kostenfrage



Und wo wir schon beim Thema waren, kamen wir auch auf die Doktorarbeit und haben uns folgendes überlegt bzw. besprochen:

- In der Industrie ist ein Dokortitel nicht unbedingt nötig!
- Will gut überlegt sein, denn es kostet Zeit!
- In der Forschung werden hohe Positionen häufig durch „Dr.-Titel-Träger“ besetzt!
- Manche Stellen kann man nur mit einem Dr.-Titel als Voraussetzung bekommen!



Weiterführend kamen wir dann bzgl. Der Arbeitssuche auf „Forschung vs. Industrie“:

- In der Forschung gibt es hauptsächlich befristete Stellen
- Öffentlicher Dienst: Nach gewisser Zeit bekommt man seinen Vertrag entweder verlängert oder eine Entlassung (meistens! ☹) - Einzige Sicherheit: Beamtenstatus
- Nachteil einer Beamtenstelle: Man ist schnell festgefahren, es könnte „langweilig“ werden
- Mittel an der Uni sind häufig begrenzt - Kleine Gehälter und Forschungsmittel
- Industrie sicherer, weil Dauerstellen.

Zum Abschluss überlegten wir uns noch, dass das erste Treffen wahrscheinlich um Pfingsten in Holland stattfinden könnte und das zweite dann im Sommer in Darmstadt, weil Kristin zu einer Konferenz da ist. Insgesamt dauerte das Telefonat ca. zweieinhalb Stunden, in denen wir meiner Meinung nach erstens recht produktiv waren und aber zweitens auch noch besser kennenlernen konnten, denn wir haben zwischendurch auch zur „Entspannung“ über Privates geredet, um uns etwas vertrauter zu werden.

26.04.06 Einen Monat lang hatten wir jetzt eher nur ab und zu Kontakt per Mail, deswegen wurde es langsam mal wieder Zeit für ein Telefonat. Schon das dritte innerhalb von drei Monaten, die wir uns nun kennen. WOW!

Kristin erzählt mir gleich zu Anfang, dass sie am 10.05.06 in Darmstadt sein würde, weil für dieses Datum eine Konferenz ihres Projektteams angesetzt ist. Dann bekomme ich ein Update von ihren Arbeiten bei der esa, was als nächstes ansteht und wie sie als Projektmanagerin alles plant.

Vor dem Hintergrund, dass ich Astronautin werden will, hätte ich natürlich unendlich gerne mal einen Parabelflug gemacht, weiß aber nicht so recht, wie ich es angehen soll. Suchen im Internet führten mich zwar zur esa, aber die angegebene Seite gab es nicht mehr und da Kristin ja quasi an der Quelle sitzt, könnte sie mir vielleicht zumindest ein paar hilfreiche Tipps geben, was sie auch tat.



Dann gab es noch Tipps für freies Vortragen, die zwar vielleicht jedem logisch sind, über die man sich aber viel zu wenige ernste Gedanken macht (ich zumindest):

- Jede Möglichkeit nutzen (Seminarvorträge an der Uni o.Ä.)
- Bekannte Zuhörer: Vor diesen üben wegen der besseren Einschätzung der Zuhörer und evtl. erhält man später Feedback.
- Fremde Zuhörer: Man bekommt nicht (unbedingt) mit, wie gut/schlecht der Vortrag war, was ja evtl. von Vorteil für einen selbst sein kann, ABER: Wenn es sich nicht nur um einen „einfachen“ Vortrag handelt, sondern man etwas durchsetzen will, sind hier schlagkräftigere Argumente als bei „Freunden“ nötig!

Und zu Fremdsprachen:

- Häufig üben, sooft wie möglich darin unterhalten



Idee: „Internationale Mittagessen“ – eine Sprache festlegen, während des Essen nur in dieser sprechen

- Englisch ist am wichtigsten, aber man sollte Deutsch nicht „verlernen“ (Fachbegriffe gehen einem schnell flöten!)

Der größte „Themenblock“ in unserem Gespräch bezog sich auf Bewerbungen und Bewerbungsgespräche:



- Der Lebenslauf ist die erste Relevanz für Job, weil er dem Arbeitgeber eine erste Einschätzung ermöglicht.

- Gute Noten vermitteln zwar einen ersten Eindruck, denn sie zeigen, ob sich jemand für ein Fach eingesetzt hat bzw. daran interessiert ist, aber sie sind nicht alles!
- Man sollte seine Hauptmotivation für einen Job klar definieren können, sinnvolle Argumente haben
- Gesprächsvorbereitung ist ganz wichtig: Kriterien der Stellenanzeige Punkt für Punkt „abarbeiten“ (was kann ich, wo fehlt was); vorher überlegen, was wohl auf einen zu kommt (Anforderungen); zeigt dem Gegenüber auch, dass man sich damit beschäftigt hat
- Andere Motivationen seitens des Arbeitgebers: Persönlichkeit: Passt der Bewerber ins Team? Ist er/sie zusammenarbeitsfähig?
- Referenzen: z.B. vorherige Jobs geben dem Arbeitgeber eine Einschätzung des Bewerbers durch andere, wie Erfahrungen mit dieser Person. Viele „Chefs“ kennen sich untereinander, sprechen darüber; deswegen: lieber gleich mit „offenen Karten“ spielen
- Bewerbungssituation: Am besten sollte man sich vorstellen, wie die andere Seite einen sehen wird: Richtiger Ausdruck, eigene Präsentation, Eigenschaften HABEN, nicht ERFINDEN, Schwächen nicht verbergen, aber versuchen, diese abzuschwächen (z.B. wenn man Ähnliches schon gemacht hat...);
- Wenig ist dem Zufall (Tagesform o.Ä.) überlassen!!

10.05.06 Das Treffen in Darmstadt steht an...Wir würden uns zum ersten Mal sehen. Hui, Spannung...! Was zieh ich an, wo gehen wir hin, verstehen wir uns auch Face-to-Face ohne Telefon?
Ich nehme mal lieber die Bahn, mit dem Motorrad aufkreuzen wäre vielleicht nicht so ganz passend. Kristin holt mich am Bahnhof ab...



...und wir gehen zusammen essen. Es gab leckere Nudeln mit Ruccola, Tomaten und Pinienkernen für mich und Flammkuchen für Kristin. ☺
Wir haben uns während des Essens viel über die esa und Rosetta, „Kristins Satellit“, unterhalten, aber auch über Studiengebühren in Deutschland und das Steuersystem in Holland (Ich muss ja wissen, wo es sich später mal am besten leben lässt... ☺).

Nach dem Essen ging es noch in eine schöne Darmstädter Kneipe, denn draußen wurde es langsam recht frisch. Dort haben wir dann noch Lern-Techniken (die wiederum auch jeder kennt, man glaubt es doch nicht, bis man es schmerzlich lernen musste...!) besprochen...



- Nicht zu viel auf einmal – Pausen sind wichtig (Nicht von 8 – 20 h nur Formeln in den Kopf hämmern, nein!)
 - Auf den Körper hören, wenn es nicht mehr geht, bringt Weitermachen nichts (Auch wenn man denkt: „Oh je, ich habe eben 2 min. aus dem Fenster geschaut, das rächt sich sicher!)
 - Nicht immer nur alleine lernen, ab und zu mit anderen über Probleme reden (Schizophrene haben da einen eindeutigen Vorteil, aber alle anderen sollten mit ihren Mitmenschen kommunizieren!)
 - Viele Stichworte aufschreiben und dann ähnlich wie Vokabeln lernen.

...kamen aber auch wieder auf Privates und Kristin erzählte mir, dass ich evtl. an einem esa-Kongress im September in Darmstadt teilnehmen könnte, sie müsse es aber erst noch mit oberster Stelle besprechen.

Wow, das wäre natürlich hammermäßig...Mal live dabei sein, miterleben, wie so etwas abläuft.

Den anfänglich für den nächsten Monat geplanten Holland-Besuch verschoben wir erst mal auf später, weil es für beide zeitlich eher unpassend ist.

- 22.05.06 Heute kam eine „offizielle“ Einladung von Kristin zum nächsten Science Working Team Meeting (SWT) im September in Darmstadt! Juhuu, da kann ich dann endlich mal mehr oder weniger live miterleben, wie ihre Arbeit aussieht! COOL!
- 13.06.06 Termin für das nächste Telefonat: 05.07.06, eher ging es leider bei uns beiden nicht!

05.07.06

4. Telefonat: Zunächst ging es darum, in welche Richtung meine Diplomarbeit gehen wird. Das Thema brannte mir schon lange auf der Seele, weil ich zwei Möglichkeiten hatte und mich nicht so ganz entscheiden konnte bzw. wollte, bevor ich nicht mit Kristin drüber gesprochen hatte! Konkretes Thema: Kern- oder Astrophysik? Eigentlich ist ja Astro (wie wohl mittlerweile so ziemlich jeder weiß) mein Steckenpferd, aber die Bedingungen für die Diplomarbeit in diesem Fach sind nicht so klasse: Ich wäre ganz alleine, ohne Arbeitsgruppe und die Betreuung wäre von Garching aus per Mail! Das ist mir irgendwie eine Nummer zu hoch und das fand auch Kristin! Zur Kernphysik gab es da mehr zu sagen:

- Teamarbeit, da größere Gruppe -> Wir sind ein „Puzzlestein“ für ein Großprojekt
- Lernfaktor hoch
- Praktische Arbeit
- Betreuung gut
- Eigenes Büro -> gut zum Einarbeiten
- Strahlzeit bedeutet, auch mal nachts zu arbeiten, dh man lernt schon ungewöhnliche Arbeitszeiten kennen
- Großgeräte in Aktion erleben
- Guter Türöffner für Industrie, da praktische Arbeit

Tja, irgendwie waren das insgesamt viele Pros für das Thema in der Kernphysik und nur eins für Astro, nämlich dass das „mein“ Thema ist. Irgendwie schade, aber zum Glück geht die Kernphysik-Arbeit in Richtung Astro bzw. lässt sich dahingehend ausweiten, von daher sprach nichts mehr gegen die Kernphysik und ich habe mich dazu entschlossen, in der Arbeitsgruppe anzufangen! Wie das alles weitergeht und ob ich letztendlich auch dort bleibe, wird sich noch zeigen. Aber im Moment bin ich glücklich mit der Entscheidung und freue mich auf den Anfang!

Danach haben wir uns noch ein wenig über das leidige Thema Studiengebühren unterhalten und was wir beide davon halten. Außerdem ging es darum, mit welchen Mitteln man als kleiner Student eine Chance gegen die großen Parteien hat...!

Zum Schluss nur noch ein bisschen Blabla über Rauchverbot in öffentlichen Räumen und Ähnliches und da waren schon wieder mehr als zwei Stunden rum!



Man kann sich mit seiner Mentorin also auch gut, nachdem man ordentlich was geschafft hat, zum Abschluss noch über Belangloses unterhalten.

14.09.06.1.1.1.1 Der große Tag, das Collaboration-Meeting am esoc in Darmstadt steht an! Hier treffen sich alle, die irgendwie ihre Finger am Satelliten Rosetta haben. Da kommen einige Länder und Institutionen zusammen. Diese Meetings finden ca. alle ½ Jahr statt, weil sich viele Sachen eben doch schneller und effektiver Face-to-Face klären lassen als per Telecon (Telefonkonferenz) oder per eMail. Und ich durfte dabei sein. Das ganze SWT #21 dauerte eine Woche, aber ich war nur einen Tag da.

Gespannt, wie ich war, bin ich natürlich so früh hingefahren, dass ich noch eine Stunde warten musste, bis es losging, aber egal. Ich war ja noch nie bei der esa, also habe ich erst schon mal zur Sicherheit den Raum gesucht und mir dann alle Modelle, die da so von der Decke hingen, angeschaut. Sehr cool!

Um 10 Uhr ging das Meeting dann los. Anfangs stellte jedes Team den Status ihrer Arbeit vor, danach ging es um zukünftige Events und Pläne, weiteres Vorgehen, Probleme, Streitpunkte u.Ä. Natürlich will jeder ein Stück vom Kuchen und am liebsten das allergrößte...Das muss jemand regeln und zwar Kristin. Sie ist quasi wie eine Moderatorin in einer Talkshow gewesen, in der es um ein sinnvolles und wichtiges Thema ging! ☺



Jeder weiß es, aber ich sage es auch noch mal. Man muss so viel Englisch sprechen, wie nur irgendwie möglich und am besten mit so vielen verschiedenen Menschen wie möglich. Franzosen z.B. legen nicht wirklich Wert auf korrekte Aussprache...Anfangs habe ich mich gewundert, was die wohl für eine Sprache sprechen, bis ich dann so nach und nach merkte, dass es Englisch war! ☺ Da klingt z.B. „and“ eher wie „önd“ und so setzt sich das durch alle Wörter fort...!

31.10.06 5. Telefonat: Da ich seit August Mitglied in der Kernphysik-Arbeitsgruppe an der Uni bin, haben wir uns anfangs natürlich darüber unterhalten. Ich fühle

mich dort sehr wohl, weil ich das Gefühl habe, schon ganz in die Gruppe integriert zu sein und mit im Geschehen drin bin. Ich habe schon gleich eine Aufgabe zugeteilt bekommen, an der ich eigenständig arbeite und das macht sehr viel Spaß! Außerdem hatte ich schon nach einer Woche ein Namensschild an der Tür und einen eigenen PC im Büro, wovon viele meiner Kommilitonen nur träumen können! ☺

Außerdem werde ich durch meine Arbeit an der Uni schon ans Berufsleben heran geführt: Ich muss mit Leuten reden, zusammenarbeiten, verhandeln, Angebote einholen, abwägen, etc.



Ich kann nur jedem/r empfehlen, möglichst früh in eine Arbeitsgruppe zu gehen (sofern das für die Diplomarbeit erforderlich ist), damit man einen längeren Einstieg hat und nicht direkt ins kalte Wasser springen muss. So kann man sich erst einmal an alles gewöhnen, überall mal „reinschnuppern“ usw.

Dann ging es noch um das Thema Prüfungen (wieder einmal, ja, mein Lieblings-Hass-Thema...). In der Physik kann man bis zu drei Diplomsprüfungen vorziehen. Da habe ich natürlich überhaupt keine Lust zu, aber ich sollte es tun! ☺ Dann kann ich nämlich erst lernen, Prüfungen machen und dann „entspannt“ forschen und schreiben. Mein zweites Gewissen namens Kristin hat mir das auch noch einmal eingetrichtert.



„Nicht zu spät mit Lernen anfangen...!“

Zum Ende hin ging es noch um das Meeting vom September.

Wie schon erwähnt, sind diese Meetings und Diskussionen einfach effektiver als am Telefon und außerdem passiert auch viel zwischendurch, in Einzelgesprächen, z.B. in Pausen, beim Mittagessen oder so. Interessant!!!

Außerdem hat mir Kristin noch erzählt, dass es am esoc in Darmstadt ein 1:1 Modell von Rosetta gibt, an dem für kritische Manöver schon vorher Tests durchgeführt werden können, damit man gewappnet ist, falls etwas schief geht bzw. man evtl. auftretende Fehler beseitigen kann, bevor sie am Satelliten Schaden anrichten oder ein Projekt zum Scheitern verurteilen.

Ganz zum Schluss wollte ich noch einiges über den Satelliten an sich wissen, technische Fragen, aber auch, wie sein „Todesszenario“ aussehen wird, doch damit will ich hier jetzt niemanden langweilen! ☺

16.01.07.1.1.1.1 6. Telefonat: Zu Anfang haben wir uns ein bisschen über Rosetta unterhalten. Da geht es gerade in die heiße Phase, denn am 25.2. steht ein Mars-Swing-By an. Spannung!!! Und Kristin hat viel zu tun, denn jetzt wird es eng für alles, was noch nicht läuft. Ein paar Daten stimmen nicht so richtig und 1000 Leute wollen noch 1000000 Sachen gemacht haben. Die müssen alle unter einen Hut gebracht werden, aber Kristin macht das schon. Dann ging es um zwischenmenschliche Probleme, die man mit Kollegen oder anderen Personen im näheren Umfeld haben kann. Z.B. wenn es darum geht, dass man Hilfe braucht und sie nicht in dem Maße bekommt, wie man es erwartet. Was tun?



Wenn mehrere das gleiche Problem mit derselben Person haben, kann man gemeinsam auf sie zu gehen und es ansprechen. Dabei muss man natürlich vorsichtig sein, dass man sie nicht in die Enge drängt oder sie sich angegriffen fühlt. Schwierige Gratwanderung, aber das muss man halt lernen! Man muss sich immer bewusst sein, wie man sich selbst in der Situation fühlen würde. Meint die Person es so, wie es ankommt? Oder muss man von beiden Seiten aufeinander zugehen? Jeder ist anders...

Das zweite Thema kam schon einmal auf, aber es hat mich jetzt wieder beschäftigt, also haben wir noch einmal darüber geredet: Doktorarbeit! Ich habe mich gefragt, wie sinnvoll es ist, die Doktorarbeit in einer anderen Gruppe als die der Diplomarbeit zu schreiben.



Die Themen sollten natürlich verwandt sein, aber generell ist das Wechseln der Gruppe eine gute Idee, da man so neue Erfahrungen sammeln kann. Wenn möglich, sollte man sie lieber nicht an der Uni schreiben, denn die haben meistens ein sehr beschränktes Budget. Aus diesem Grund bieten sich Institute wie Fraunhofer oder Max-Planck an. Man sollte an der Uni bleiben, wenn man eine Professur anstrebt, aber ansonsten spricht nichts zwingend dafür.

Was man unbedingt vermeiden sollte, ist eine Doktorarbeit in der Industrie. Da läuft das nur nebenbei, man muss hauptsächlich arbeiten und kann nur in der „Freizeit“ schreiben. Außerdem ist die Betreuung sehr schlecht, da der Betreuer entweder an der Uni und nicht direkt bei einem ist, oder aus der Industrie kommt und dann kaum Zeit hat. Alles nicht so prickelnd.

Was bringt einem der Dokortitel in der Forschung:

- Erfahrung
- Geld
- Wird erwartet
- Hält mehr Möglichkeiten offen

Dann war es das schon wieder für den Tag. Kristin muss sich schließlich wieder um ihr „Baby“ kümmern. Ich bin gespannt, ob alles geklappt hat, wie sie das wollte!!

24.04.07

Erst mal was zur Sonde:

Rosetta ist auf dem Weg zur Erde. Sobald der Mars Swingby Ende Februar fertig war, fing die Planung für den Earth Swingby im November und den vorangehenden Active Checkout an. Kristin und ihre Crew sind gerade dabei, das Pointing Profile auszuarbeiten.

Klang jetzt gerade super, oder? ☺

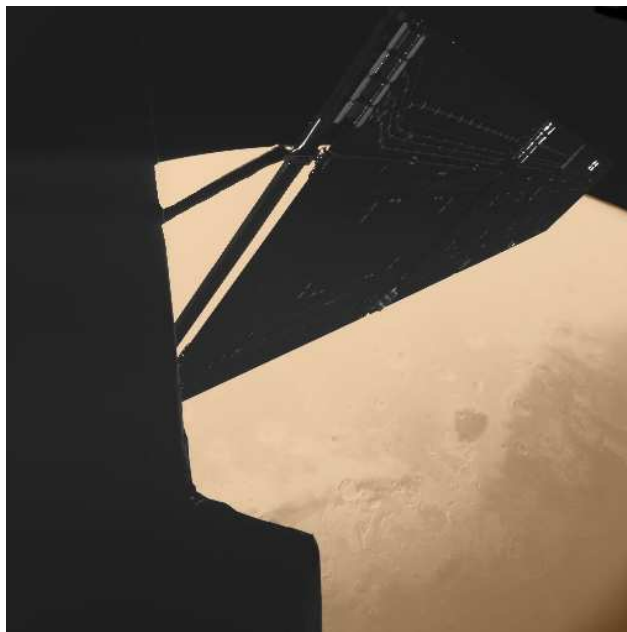
Mars Swingby: Rosetta fliegt am Mars vorbei und holt sich von ihm „Schwung“ für den langen Weg zum Kometen Churyumov-Gerasimenko.

Earth Swingby: Rosetta fliegt an der Erde vorbei und holt sich von ihr „Schwung“.

Active Checkout: Testdurchlauf der Programme für die Ausführbarkeit im Satellit.

Pointing Profile: Wohin soll die Sonde wann „schauen“.

Hier ein Bild, das Rosetta vom Mars aufgenommen hat:



Kristin ist jetzt seit Anfang April fast offiziell Rosetta Science Operations Manager. Ganz offiziell wird es erst in ein paar Wochen oder Monaten, wenn die laufende Reorganisation komplett ist. Dann geht es so langsam Richtung Spanien. Im Mai will sie sich das erste Mal nach einem Haus umsehen.

Ich habe angefangen für zwei Diplomprüfungen zu lernen, die im Juni sein werden. Insgesamt muss man in der Physik vier davon machen: Experimentelle, theoretische Physik, Nebenfach und Spezialgebiet. Da mein Spezialgebiet praktische Kernphysik ist, kann ich Experimental- und Kernphysik erst nach Abgabe der Diplomarbeit machen. Also stehen jetzt Theo. und Astro. für mich an. Ich will nicht alle vier auf einmal machen, das ist mir zu heftig. Ich weiß ja, wie es beim Vordiplom war, und das gebe ich mir nicht noch mal. Nein, nein, nein.

Außerdem habe ich aus der „Misere“ gelernt, und beginne nun (hoffentlich) früh genug mit dem Lernen. Schau mer ma!



Wiederholung eines schon vorher genannten Tipps: FRÜH GENUG MIT LERNEN ANFANGEN!!!!!! ☺

Meine Messvorrichtung liegt auf dem Schreibtisch in der Werkstatt jetzt ganz oben. Es geht los, juhuhu. Wahrscheinlich ist sie genau dann fertig, wenn ich die Prüfungen hinter mir habe. Dann kann ich endlich mal Physik betreiben. Hui!

02.06.07.1.1.1.1 Eigentlich ist bisher nichts „Spannendes“ vorgefallen. Zur Zeit bin ich hauptsächlich am Lernen, das ist ja nicht so aufregend für Außenstehende. Aber es läuft ganz gut und das ist entscheidend für mich. Ich hoffe mal, dass es dann auch mit den Prüfungen so hinhaut, wie ich mir das vorstelle. In weniger als 3 Wochen geht es schon los. (*angst*)

Am 22.6. ist die Abschlussveranstaltung vom MentorinnenNetzwerk. Ich wurde gebeten, an einem Interview bzw. einer Fragerunde teilzunehmen, weil unsere Kooperation so prima lief und Kristin mir so viel geholfen hat. Da mache ich natürlich auf jeden Fall mit, denn andere sollen auch noch was davon haben bzw. so kann ich Werbung für das MentorinnenNetzwerk machen.

Kristin fand es auch sehr anregend und interessant, mit mir zu reden (*freu*). Sie meinte, zu dem Erfolg unserer Zusammenarbeit hat wesentlich beigetragen, dass ich sehr aktiv und kommunikativ bin. Das sind auch wichtige Eigenschaften für meinen zukünftigen Erfolg im Beruf (und wahrscheinlich auch im sonstigen Leben).



Nicht hinter dem Berg verstecken, aus sich rauskommen. Sagen, was man denkt, fragen, wenn etwas unklar ist, Hilfe annehmen!!! Man kann nicht immer alles alleine!

Das habe ich auch erst gelernt, denn am Anfang war ich noch eher zurückhaltend und so nach und nach kam dann das Vertrauen und ich habe auch schnell festgestellt, dass ich Kristin mit nichts „nerve“ und wenn es so wäre, oder sie mal keine Zeit hat, dann hätte sie es mir gesagt. War aber nie so!

Wir haben beschlossen, dass wir in Kontakt bleiben. Ich kann Emails schreiben, wann immer ich möchte. Und wenn ich mal was Besonderes diskutieren möchte, dann können wir auch. Klingt doch super, oder? Ich bin wirklich sehr, sehr, sehr froh, dass ich am Mentorinnen Netzwerk teilgenommen habe und kann es nur jeder ans Herz legen, das auch zu tun. Es gibt wirklich NICHTS Negatives zu berichten aus diesem letzten Jahr.



Ab ins Mentorinnen Netzwerk!!!

Noch was so Kristin: Ihr Spanien-Umzug hat praktisch begonnen. Vor zwei Wochen war sie zum ersten Mal dort, um nach einem Haus zu suchen und hat gleich am ersten Tag eins gefunden, dass sie im Prinzip kaufen könnte, wenn sie nicht noch etwas Besseres findet. Noch ist sie etwas skeptisch, wie sie die ganze Bürokratie meistern soll, aber es gibt eine ESA-Mitarbeiterin, die die Aufgabe hat, die anderen beim Umzug zu unterstützen. Also, man sieht, mit der Hilfe anderer geht einiges sehr viel einfacher!

28.06.07.1.1.1.1 Die Abschlussveranstaltung ist rum und es hat sehr viel Spaß gemacht. Vor allem war es interessant, auch mal mitzubekommen, wie es bei anderen Tandems so lief. Ich habe nur positive Aussagen gehört. Das

Mentorinnen Netzwerk ist offensichtlich eine tolle „Erfindung“ und sollte so weitermachen, denn ich denke, dass noch sehr viele Frauen ihren Nutzen daraus ziehen können.

Bei mir war der Erfolg, dass ich mein Studium nicht abgebrochen habe. Jetzt bin ich sogar schon in einer Forschungsgruppe, schreibe an meiner Diplomarbeit, habe bereits zwei Diplomsprüfungen hinter mir (und es hätte nicht besser laufen können 😊) und mit macht endlich Spaß, was ich mir da ausgesucht habe. (Von außen betrachtet ist ein Physikstudium natürlich immer noch völlig crazy, aber so bin ich halt, haha.)

Bei den meisten anderen kam es dazu, dass sie jetzt (über ihre Mentorin) eine Anstellung gefunden haben. Klasse, wie ich finde!

Es gibt auch Neuigkeiten aus Spanien. Kristin hat sich für ein Haus entschieden. Wenn alles gut geht, kriegt sie die Schlüssel am 1. November. Ich werde dann mal schauen, dass ich sie da besuche, wenn das Wetter hier mies ist, davon weiß sie aber noch nichts. 😊

Zum Ende noch mal eine Danksagung:

Ich danke dem Mentorinnen Netzwerk dafür, dass es da ist und dass ich teilnehmen durfte. Anfangs wusste ich ja nicht, was mich erwartet, aber jetzt bin ich einfach nur unendlich froh, dass ich teilgenommen habe. Ich wüsste nicht, wann ich schon mal so viel über mich selbst gelernt hätte wie im letzten Jahr.

Macht weiter so wie bisher. Ihr seid super!!!

Und dann möchte ich natürlich Kristin danken. Sie hat mir ja schließlich die Augen geöffnet, hat mir so viele Tipps gegeben, die mich sehr viel weiter gebracht haben. Ich habe gelernt, dass auch Frauen ihren Platz in den männerdominierten Bereichen haben und sich einfach nicht unterkriegen lassen dürfen!

Danke, Kristin, es war toll und ich bin sehr froh, dass ich dich kennen lernen durfte! Ich freue mich darauf, weiterhin mit dir in Kontakt zu bleiben!!!